

Schweizer Volksmusik reloaded

THALWIL. Wenn Dide Marfurt und seine Doppelbock-Crew die Volksmusik neu interpretieren, bleibt selten ein Stein auf dem anderen. Und auch für ihre neue CD «Wyt drüberuus» haben sie Grenzen gesprengt.

RENATO ROSIC

Über Geschmack soll bekanntlich nicht gestritten werden, und man mag hinsichtlich der Schweizer Volksmusik wirklich geteilter Meinung sein: Für die einen ist es nicht nur Musik, sondern ein patriotisches Gefühl, das mit Inbrunst und Tradition einhergeht, für die andern handelt es sich einfach nur um Hudigäg-geler, die Gehör und Gehirn beleidigen. Geht man das Thema aber breiter und unvorbelastet an, entdeckt man rasch, dass es nicht nur diese eine Art von Volksmusik gibt.

Abseits der omnipräsenten «Schwyzerörgeli und Klarinette»-Formationen ist nämlich die Bewegung der «Neuen Volksmusik» als Unterart der World Music entstanden, die alte Handschriften, Naturjodel und Jodellieder, Kuhreihen und Balladen aufgreift und neu interpretiert. Und Doppelbock trifft mit ihrer neuen CD «Wyt drüberuus» ins Schwarze. Denn selbst wer mit Volksmusik nichts am Hut hat, findet hier etwas für seinen Geschmack.

Drehleier und Schäferpfeife

Man merkt dem 55-jährigen Thalwiler Dide Marfurt und seinen Profis von Doppelbock die Spielfreude an, sich abseits der ausgetretenen Pfade zu bewegen und auf eine erfrischende Art neue Kombinationen auszuprobieren. Klassische Elemente und Muster kommen auf «Wyt drüberuus» selbstverständlich auch vor. Aber man entdeckt viel mehr: hier Irish Folk, dort Blues und Country, ein wenig Jazz und Rock, da so etwas wie Tango und sogar Reggae. Auch Ska und Techno machen ihre Aufwartung. Den Musikerinnen und Musikern hoch anzurechnen ist, dass die Arrangements zu keinem Zeitpunkt gekünstelt oder krampfhaft aufgesetzt wirken. Im Gegenteil: Die unterschiedlichen Stile passen zusammen, wie wenn sie schon immer ineinander verflochten gewesen wären.

Die Instrumentierung verdient es ebenfalls, erwähnt zu werden. Neben Schwyzerörgeli, Halszither, Pfeife, Maultrommel, Bass und Schlagzeug kommen auch Instrumente zum Einsatz, die man nicht erwartet hätte, so wie die Drehleier und die Schäferpfeife (eine Form des Dudelsacks), die sich aber perfekt ins Gesamtbild einfügen. Und wer bei Psalterium an einen Schreibfehler denkt und



Doppelbock-Musiker Dide Marfurt spielt Volksmusik ohne Grenzen und schafft es, damit zu überzeugen. Bild: Renao Rosic

NACHGEFRAGT

Dide Marfurt, Musiker Doppelbock

«Die Jungen stehen auf Dudelsäcke»

Auf der neuen Doppelbock-CD sind sehr unterschiedliche Einflüsse auszumachen. Wie kam das zustande?

Das liegt wohl an der Band selber. Bei mir ist in mehreren Jahrzehnten viel zusammengekommen, gerade in den Bereichen Blues und Irish Folk. Jean-Pierre Dix hingegen, unser Bassist, ist ein klassischer Jazzmusiker. Wir frozeln gerne, dass es in unseren jeweiligen CD-Sammlungen wohl nicht eine CD gibt, die wir beide besitzen. Simon Dettwiler wiederum kommt aus der Volksmusik und ist ein exzellenter Schwyzerörgeli-Spieler. Elisabeth Sulser ist eine hervorragende Multi-Instrumentalistin und Christine Lauter-

burg eine tolle Sängerin und Jodlerin, die in den 90er Jahren mit ihrem Techno-Jodel für Furore gesorgt hat. Und Andi Hug von Patent Ochsner am Schlagzeug hat zu allem den richtigen Groove gefunden.

Welches war die grösste Herausforderung?

Eigentlich nichts, denn es hat wirklich Spass gemacht, mit diesem Team zu arbeiten, und wir haben die Aufnahmen innerhalb von drei Tagen durchgezogen. Die einzige Schwierigkeit war, dass Jean-Pierre Dix das CD-Cover nicht gefällt. Ich wollte aber keine Bergwiesen, Wasser und solche Dinge, denn ich woll-

te nicht in die gleiche Richtung gehen wie alle andern in der Volksmusik. Darum passt es mir, dass es nach Trash-Pop aussieht.

Man entdeckt auf dem neuen Album sogar Techno-Elemente wie in «Lioba». Gewollt?

Absolut. Dies ist wohl das meistgespielte Schweizer Volkslied überhaupt, und man bezeichnet es auch die «inoffizielle Westschweizer Nationalhymne». Wir wollten diesem Stück etwas Neues abgewinnen und haben bewusst etwas daraus gemacht, das wir als modern empfinden – für die Jungen ist das wohl immer noch Volksmusik.

Wie sieht die Zukunft der Schweizer Volksmusik aus?

Immer mehr junge Musiker und Musikerinnen haben diese althergebrachte, nationalistische Gesinnung der Volksmusik zum Glück nicht mehr. Viele suchen heute wieder das Alte und interpretieren dieses neu. Da gibt es zum Beispiel Dudelsackstücke wie den «Blättlertanz», die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen. Mit Dudelsäcken und Drehleiern erreichen wir auch ein jüngeres Publikum, denn das Mittelalter-Thema boomt – nicht zuletzt auch dank den Schweizern von Eluveitie und ihrem Pagan Metal. Die Jungen stehen auf Dudelsäcke. (rro)

bei Regal an einen schwedischen Möbelhersteller, der kann dank Doppelbock seinen Wissenshorizont erweitern. Dank der Transparenz der Aufnahmen lassen

sich zudem die einzelnen Instrumente und Stimmen sehr gut heraushören. Und auch der grosse Ton- und Dynamikumfang beim virtuosen Wechselspiel zwi-

schen Gesang und Jodel ist einwandfrei eingefangen.

Alles in allem also ein spannender und unterhaltsamer Einblick in die aktuelle

Schweizer Volksmusik – und weit darüber hinaus.

CD-Release: Stubete am See, Sonntag, 26. August, 11 Uhr, Tonhalle Zürich.